

Mit den Vorträgen dieser Wormser Tagung ist ein anregender Beitrag zum Thema „Reformation und Politik“ im Zuge der Jubiläumsvorbereitungen entstanden – aspektreich und vital zugleich.

Hans-Jürgen Goertz

Rainer Kobe, Täuferische Konfessionskultur in der Frühen Neuzeit. Mennoniten am Niederrhein (Krefeld) und Hutterische Brüder in Mähren und Ungarn 1550-1750, Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 185, Bonn 2014, 427 S., kart., ISBN 978-3774939127.

Zwei ganz verschiedene täuferische Gemeinden nimmt Rainer Kobe in seiner Dissertation in den Blick – die städtisch geprägte Einzelgemeinde der Mennoniten in Krefeld und die in einer Vielzahl von Einzelgemeinden untergliederte hutterische Gemeinschaft, die in einer ländlichen Umgebung lebte. Die Umgebung wirkte sich auch auf die Gemeindepolitik aus. Während die Krefelder Mennoniten aus der Stadt selbst stammten, sich gut ins städtische Umfeld integrierten, teilweise assimiliert waren und ab 1678 das Bürgerrecht erwerben konnten, vertraten die Hutterer eine wesentlich strengere Lehre von Absonderung. Ihr Leben war durch Gemeindeordnungen sehr stark reguliert; zudem behielten die Hutterer bis ins späte 17. Jahrhundert die Gütergemeinschaft bei. Auch die politischen Rahmenbedingungen unterschieden sich sehr deutlich. Die Mennoniten in Krefeld blieben im betrachteten Zeitraum weitgehend von Verfolgung verschont. Die Hutterer dagegen waren in ihrer Umgebung stets Fremde, was sich in Herkunft und Sprache zeigte. Bis 1750 mussten sie mehrfach weiterziehen, weil sie wegen ihres Glaubens nicht mehr geduldet wurden.

Diese Gemeinschaften, die auf einer Skala täuferischer Existenzmöglichkeiten wie der Anfangs- und Endpunkt erscheinen, vergleicht Rainer Kobe, indem er verschiedene Merkmale ihrer Konfessionskultur darstellt. Er zieht damit ein theoretisches Modell von Thomas Kaufmann heran, das dieser in Erweiterung des Konfessionalisierungsparadigmas geprägt hat. Kobes Grundannahme ist, dass die Täufer zwar von ihrer Doktrin sowie ihrer Glaubens- und Lebenseinstellung kritisch gegenüber der Kultur der sie umgebenden Gesellschaft an sich waren, jedoch ihre eigene Kultur hervorbrachten, die gleichzeitig auch als Spiegelbild und Manifestation der „konfessionellen Identität“ gesehen werden kann. Der Autor untergliedert die Kultur der täuferischen Gemeinschaften in einzelne Elemente und beschreibt diese, unter ande-

rem die Organisation und die Ordnung, die Zeremonien und Formen des Gottesdienstes und der kirchlichen Handlungen, das Zusammenleben innerhalb der Gemeinden, die Berufe und die wirtschaftlichen Kontakte, die Beziehungen zur umgebenden Gesellschaft sowie die Einstellung zu Kunst und die generelle Frage nach der Akkulturation. Das Ergebnis bestätigt die Vorannahme. Die Mennoniten in Krefeld und die Hutterer in Mähren beziehungsweise in Ungarn brachten ganz unterschiedliche Konfessionskulturen hervor.

Eine Schwierigkeit für die Untersuchung stellte die Quellenlage dar, denn Dokumente zur konkreten Lebens- und zur Glaubenspraxis im betrachteten Zeitraum, 1550-1750, liegen nur sehr spärlich vor. Rainer Kobe greift immer wieder auf Quellen des 16. Jahrhunderts zurück, um Rückschlüsse auf das Leben in späteren Jahrhunderten zu ziehen. Er zieht zudem Analogieschlüsse aus Quellen des niederländischen Raumes, wobei seine Prämisse ist, dass die Mennoniten in Krefeld sehr stark Richtung Holland orientiert gewesen seien. Für die Hutterer wiederum schließt er aus der Glaubens- und Lebenspraxis in der Zeit in Nordamerika, also in der Epoche seit dem späten 19. Jahrhundert, auf die hutterische Konfessionskultur in Mähren und Ungarn. Rainer Kobes Untersuchungen führen zu dem Ergebnis, beide Gemeinschaften hätten bis zum 18. Jahrhundert „ihre jeweilige Konfessionskultur“ und „ihre seit der Reformationszeit gewachsene Identität“ bewahrt. Den Schluss des Buches bildet die Zusammenfassung verschiedener Dokumente zur Geschichte beider täuferischer Gemeinschaften, unter anderem der *Confessio* von Thomas von Imbroich, des *Konzept(s) von Köln, des Dordrechter Bekenntnis(es)*, der *Rechenschaft* von Peter Riedemann. Übersichten über die Entwicklung der hutterischen Gütergemeinschaft und über die Schreiber der hutterischen „Ältesten Chronik“ vervollständigen den Band.

Astrid von Schlachta

Bibliotheca Dissidentium. Répertoire des non-conformistes religieux des seizième et dix-septième siècles, fondé par André Séguenny, dirigé par Martin Rothegel, Bd. 30: Clemens Ziegler (Rodolphe Peter), Christoph und Leonhard Freisleben (Martin Rothegel) und Leonard Busher (William Brackney), Éditions Valentin Koerner, Baden-Baden & Bouxwiller 2016, 244 S., Abb., kart., ISBN 978-3-87320-743-1.

Mit diesem Band über den Gärtner Clemens Ziegler, der sich als Laienpredikant für die Reformation in Straßburg einsetzte, über die Brüder